

Reihe  
Germanistische  
Linguistik

226

Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta  
und Herbert Ernst Wiegand

*Eva-Maria Jakobs /  
Annely Rothkegel (Hgg.)*

## Perspektiven auf Stil

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 2001



# Inhalt

Einleitung ..... IX

## TEIL I: Stilbegriff – Was ist Stil?

*Margret Selting*  
Stil – in interaktionaler Perspektive ..... 3

*Barbara Sandig*  
Stil ist relational!  
Versuch eines kognitiven Zugangs. .... 21

*Willie van Peer*  
Über den Ursprung des Stils. .... 35

## TEIL II: Stil als semiotisches Phänomen – Wie interagieren Codes?

*Gerd Antos*  
Sprachdesign als Stil?  
Lifting oder: Sie werden die Welt mit anderen Augen sehen ..... 55

*Annely Rothkegel*  
Stil und/oder Design. .... 77

*Angelika Storrer*  
Neue Medien – neue Stilfragen  
Das World Wide Web unter stilistischer Perspektive ..... 89

*Ulla Fix*  
Zugänge zu Stil als semiotisch komplexer Einheit  
Thesen, Erläuterungen und Beispiele. .... 113

*Michael Hoffmann*  
Der gezeichnete Witz und der ästhetische Code  
Über Text-Bild- und andere Beziehungen in der Scherzkommunikation . 127

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Perspektiven auf Stil** / Eva-Maria Jakobs/Annely Rothkegel (Hgg.). – Tübingen : Niemeyer, 2001

(Reihe Germanistische Linguistik ; 226)

ISBN 3-484-31226-2 ISSN 0344-6778

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2001

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz: Torsten Platte, Stolberg

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Buchbinder: Nädle Verlags- und Industriebuchbinderei, Nehren

TEIL III: Stil als sprachlich-kulturelles Phänomen –  
Wie zeigt sich Stil (Stilmittel)?

<i>Brigitte Eggelte</i> Grammatische Stilcharakteristiken in spanischen Textsorten . . . . .	151
<i>Heidrun Gerzymisch-Arbogast</i> Translation und Stil . . . . .	165
<i>Marja-Leena Piitulainen</i> Interpersonalität und Textsortenstile: kontrastive Aspekte (Deutsch-Finnisch) . . . . .	187
<i>Liisa Tiittula</i> Argumentationsstile in deutschen und finnischen Fernsehdiskussionen . .	205
<i>Susanne Günthner</i> Kulturelle Stildifferenzen – am Beispiel der Verwendung von Sprichwörtern . . . . .	229
<i>Dmitrij Dobrovol'skij</i> Idiome in der deutschen und russischen Presse – Aspekte der Variation . . . . .	247
<i>Werner Koller</i> Dank und Danksagung – eine Annäherung . . . . .	267
<i>Martine Dalmas</i> Der Weisheit letzter Schluss ... Zur Funktion des Schlusswortes in Rezensionen . . . . .	305
<i>Helga Kotthoff</i> Vortragsstile im Kulturvergleich: Zu einigen deutsch-russischen Unterschieden . . . . .	321
<i>Tamara Glušak</i> Konzept der Funktionalstile im Spiegel der Tendenz zur Nominalisierung	351
<i>Msia Gwenzadse</i> Textsorten als linguistisches und sprachdidaktisches Problem . . . . .	361

TEIL IV: Stil als sozial-historisches Phänomen –  
Wie wirkt Stil?

<i>Inken Keim</i> Die Powergirls – Aspekte des kommunikativen Stils einer Migrantinnengruppe aus Mannheim. . . . .	375
<i>Werner Kallmeyer</i> Perspektivenumkehrung als Element des emanzipatorischen Stils in Migrantengruppen . . . . .	401
<i>Werner Holly</i> „Gehobener Stil“ als sozialer Stil „Das neue Notizbuch“ von Johannes Gross als Textbeispiel. . . . .	423
<i>Ulrich Püschel</i> Der Feuilletonist als Flaneur Zur Frühgeschichte des Feuilletons als kleine Form . . . . .	443
<i>Johannes Schwitalla</i> Schreibstile von Laien in der Zeit der frühen Reformation . . . . .	459
<i>Birgit Stolt</i> Problematik der Übersetzung biblischer Erzählstrukturen. . . . .	479
<i>Jutta Goheen</i> Kulturelle Konnotation literarischer Stile: <i>Homo ludens</i> als poetische Repräsentation mittelalterlicher Memoria . . . . .	489

## Einleitung

In der internationalen Forschung der letzten zehn Jahre zeichnet sich eine überaus intensive und breit gefächerte Beschäftigung mit Stil ab. Die damit einhergehende Expansion des Stilbegriffs ist begründet zum einen durch verschiedene Richtungen der Theoriebildung, zum anderen durch die Unterschiedlichkeit der sprachlichen Gegenstände, denen Stil zugeschrieben wird. Während sich die Stilforschung traditionell mit dem geschriebenen Text befaßt, interessieren nun auch Gesprächs- und Sprechstile. Neben den Printmedien ziehen elektronische Medien zunehmend die Aufmerksamkeit auf sich. Zu den Fächern, die sich traditionell mit Stil befassen, wie Stilistik und Textlinguistik, sind weitere hinzugekommen, so z. B. Soziolinguistik, Pragmatik, Fachsprachenforschung, (angewandte) Gesprächsanalyse und Übersetzungswissenschaft. Kennzeichen dieser Entwicklung sind weithin getrennte methodische Ansätze und Forschungsinteressen bei einem breiten Spektrum von Stilauffassungen. Diese Situation fordert zur Diskussion des Forschungsstandes und zur Bestimmung zukünftiger Forschungsfragen heraus. Im Juni 1999 fand in Saarbrücken ein internationales Symposium statt, an dem Expertinnen und Experten aus zehn europäischen und nicht-europäischen Ländern aktuelle Tendenzen und Gegenstände der Stilforschung kritisch reflektierten. Der Band präsentiert die Ergebnisse der Diskussion.

Die 26 Beiträge lassen sich vier Blöcken (Teilen) zuordnen: Stilbegriff, Stil als semiotisches Phänomen, Stil als sprachlich-kulturelles Phänomen und Stil als sozial-historisches Phänomen. Dem Gegenstand entsprechend (vgl. Sandig: Stil ist relational) kann es sich bei diesen Schwerpunkten nicht um streng abgegrenzte Bereiche handeln. Dazu kommt die Absicht, solche Überlappungen in diesem Band deutlich werden zu lassen.

Für die technische Erstellung des Manuskripts danken wir Torsten Platte.

### I Stilbegriff

Es zeigt sich, daß Stil nicht in einem einheitlichen theoretischen Konzept bestimmt werden kann. Die Abhängigkeiten betreffen den jeweiligen Gegenstand, die soziale Situation, Medium und Zeichensystem, formale Gegebenheiten sowie historische Einbindungen. In diesem Sinne lassen sich vier Orientierungen unterscheiden: Handlungsorientierung, Formorientierung, semiotische Orientierung und historische Orientierung.

*Stiling* (Stil – in interaktionaler Perspektive) erarbeitet eine Stilistik als Teilbereich einer interaktionalen Linguistik mit Elementen aus Grammatik,

Gesprächsregeln, Lexik und Prosodie, der eine konversationsanalytische Grundauffassung zugrundeliegt. Stile sind danach sozial bedeutsame Gestalten, die durch die Kookkurrenz von Merkmalen entstehen. Diese Auffassung vertritt auch *Sandig* (Stil ist relational!), wobei dem Kontext eine hervorragende Rolle zugeordnet wird. Intendierte bzw. interpretierte Bedeutung von Stilgestalten erscheinen gesteuert in Relation zu kontextspezifischen Erwartungen von Schreibern und Lesern (bzw. Sprechern und Hörern). *Van Peer* (Über den Ursprung des Stils) setzt dem eine evolutionstheoretische Erklärung entgegen.

## II Stil als semiotisches Phänomen

*Antos* (Sprachdesign als Stil?) wendet sich eher formbezogenen Aspekten von Stil zu. Sprachdesign wird als auf Wirkung zielender Umgang mit Sprache bestimmt. *Rothkegel* (Stil und/oder Design) stellt in diesem Sinne Rezeption und Interpretation von Stil der Planung von Stil gegenüber. In Bezug auf Design wird diskutiert, was eine „gute“ Form im Hinblick auf einen Text bedeuten kann. Im Kontext moderner Kommunikations- und Informationstechnologie obliegt dem Sprachdesign spezifische Funktion. *Storrer* (Neue Medien – neue Stilfragen) lotet aus, welche stilistischen Spielräume trotz bzw. wegen der technischen Möglichkeiten einer Hypertextorganisation (z.B. World Wide Web) in Form einer Hypertext-Rhetorik gegeben sind. Bei Ansätzen, die sich mit Sprach- oder Textdesign befassen, ist die Textoberfläche in besonderem Maße relevant. Diese in einen zeichentheoretischen Ansatz einzubinden, ist das Anliegen von *Fix* (Zugänge zu Stil als semiotisch komplexer Einheit). Wie auch bei *Hoffmann* (Der gezeichnete Witz und der ästhetische Code) geht es um Text-Bild-Relation (vgl. auch *Sandig*) in multimodalen Texten. Hier wird deutlich, daß die traditionellen Zugänge zu Stil nicht mehr ausreichen, um den aufgezeigten Phänomenen gerecht zu werden. So ist generell die Frage nach der Dynamik von Stilen zu klären.

## III Stil als sprachlich-kulturelles Phänomen

Es besteht Konsens darüber, daß Stile als gesellschaftlich relevante Rede- und Schreibweisen zur Bestimmung dessen, was Kultur ist und was einzelne Kulturen charakterisiert, beitragen. Umgekehrt äußern sich Einflüsse einzelner Kulturen in kulturspezifischen Ausprägungen von Textsorten- und Gesprächsartenstilen. Stilistisch relevante Aspekte der Interkulturalität werden besonders anhand der thematischen Organisation verschiedener Textsorten deutlich. Während *Eggelte* (Grammatische Stilcharakteristiken in spanischen Textsorten)

ten) die lokale Ebene und hier insbesondere den Tempusgebrauch fokussiert, bezieht *Gerzymisch-Arbogast* (Translation und Stil) die globale Textgestaltung und deren Auswirkungen auf die lokale Ebene ein. Dies kann besonders an Unterschieden der Adressaten-Orientierung in deutschen und amerikanischen Texten nachgewiesen werden. Der Sprecher- bzw. Hörerbezug quer zu Situationstypen im Finnischen und Deutschen wird von *Piittulainen* verglichen (Interpersonalität und Textsortenstile: kontrastive Aspekte (Deutsch-Finnisch)). Der Beitrag von *Tiittula* (Argumentationsstile in deutschen und finnischen Fernsehdiskussionen) diskutiert Unterschiede in Fernsehdiskussionen hinsichtlich der Argumentationsstile und der Einschätzung des Unterhaltungswertes von Pro- und Contrapositionen. *Günthner* (Kulturelle Stildifferenzen – am Beispiel der Verwendung von Sprichwörtern) thematisiert kulturell bedingte Unterschiede im Gebrauch formelhafter Rede in deutschen und chinesischen Texten. *Dobrovolskij* (Idiome in der deutschen und russischen Presse – Aspekte der Variation) vergleicht den Gebrauch von Idiomen in der deutschen und russischen Presse. Der hier geleistete kulturelle Vergleich setzt in der Regel den Textsortenbegriff voraus. Die Möglichkeiten der Differenzierung stilistischer Ausgestaltung von Textsorten bilden einen eigenen thematischen Textbereich. *Koller* (DANK und DANKSAGUNG – eine Annäherung) entwickelt hierzu Kriterien zur Bestimmung von Stil aufgrund von Varianten innerhalb einer Textsorte. *Dalmas* (Der Weisheit letzter Schluss ...) beleuchtet das Verhältnis von Stilmittel und Funktion. *Kotthoff* (Vortragstile im Kulturvergleich: Zu einigen deutsch-russischen Unterschieden) setzt auf eine ethnografische Analyse als Erklärungshintergrund. Stilistische Spezifikationen im Russischen werden bei *Glušak* (Konzept der Funktionalstile im Spiegel der Tendenz zur Nominalisierung) und *Gwenzadse* (Textsorten als linguistisches und sprachdidaktisches Problem) diskutiert. Letztere entwickelt daraus ein didaktisches Modell zur Textsortenlehre.

## IV Stil als sozial-historisches Phänomen

Soziale Stile verweisen auf Stilwirkung und Stilbewertung. In diesem Sinne werden sie in unterschiedlichen Zusammenhängen betrachtet. Die Beiträge von *Keim* (Die Powergirls – Aspekte des kommunikativen Stils einer Migrantengruppe aus Mannheim) und *Kallmeyer* (Perspektivenumkehrung als Element des emanzipatorischen Stils in Migrantengruppen) basieren auf der Theorie der „sozialen Welten“, die Grundlage der Mannheimer Stadtsprachenforschung ist. Die Beiträge analysieren Stile, die bei Migranten der zweiten Generation in der Mannheimer Innenstadt zu beobachten sind. Hierbei wird nicht wie bei Bourdieu eine Orientierung auf das Gesamtsystem der Gesellschaft vorgenommen, sondern die Sicht und die Vorgehensweisen der Beteiligten in-

nerhalb einer sozialen Welt als relevant betrachtet. Bei *Keim* kommt eine spezielle Redeweise junger Frauen in den Blick. Stil dient hier als Ausdruck der Identitätsdarstellung und der Emanzipation. *Kallmeyer* diskutiert das Phänomen im Hinblick auf ein Inventar möglicher Beschreibungskategorien. Als Alternative zur Bestimmung eines einheitlichen sozialen Stils demonstriert *Schwitalla* (Schreibstile von Laien in der Zeit der frühen Reformation) einen „Stilfächer“ anhand von Flugblättern der Reformationszeit, die das neue Medium (Vervielfältigung durch Druck) begünstigte: auch sogenannte „Ungebildete“ wandten sich an die Öffentlichkeit. Ebenfalls unabhängig von einem gemeinsamen Lebensraum, aber intentional hergestellt, ist der „gehobene“ individuelle Stil einzuordnen, den *Holly* am Beispiel der Tagebücher von Johannes Gross, adressiert an die Leser des FAZ, analysiert („Gehobener Stil“ als sozialer Stil). *Püschel* (Der Feuilletonist als Flaneur) geht in diesem Zusammenhang den Ursprüngen des Feuilletons nach. Bewertungsaspekte erscheinen besonders virulent in der Stilgeschichte und erweisen sich hier sogar als „Testfall“ für eine Stiltheorie. *Stolt* (Problematik der Übersetzung biblischer Erzählstrukturen) vergleicht dazu die verschiedenen Bibelstile vor dem Hintergrund von Revisionen und Rückrevisionen und *Goheen* (Kulturelle Konnotation literarischer Stile: *Homo ludens* als poetische Repräsentation mittelalterlicher Memoria) zeigt auf, wie die jeweilige stilistische Ausgestaltung die Weltsicht und die Werte der Gesellschaft reflektiert und somit ein Instrument für die diachrone Analyse darstellt.

## TEIL I: Stilbegriff – Was ist Stil?